

die BRÜCKE

DAS JOURNAL DER KATHOLISCHEN PFARRGEMEINDE ST. MAXIMILIAN KOLBE

**Katholisch –
evangelisch**

Was uns trennt, was uns verbindet

„Auf der
Slackline“

Über die kirchliche Arbeit
mit Jugendlichen

Im Auftrag des
Schöpfers?

Die Christen und der
Umweltschutz



TITEL

10 Katholisch – evangelisch
Was uns trennt, was uns verbindet

16 „Auf der Slackline“
Über die kirchliche Arbeit mit Jugendlichen

18 Im Auftrag des Schöpfers?
Die Christen und der Umweltschutz

INHALT

8 Zu Besuch bei
Die Mitlebe-Kommunität Mamre

14 Kleine Brücke
Herbstliches Kreuzworträtsel

19 Berichte
Erstkommunion im Kirchencentrum




INFO

- 6** Kurz notiert
- 20** Getraut - getauft - gestorben
- 21** Gottesdienste
- 23** Kontakt



Liebe Leserinnen und Leser,

absoluter Rekord: 522.652 Mitglieder sind im Jahr 2022 aus der katholischen Kirche ausgetreten!!! Erschreckend, aber absehbar. Wie wenn das Bistum Hildesheim, das 538.282 Mitglieder hat, in einem Jahr ausgelöscht wurde. 55,5 Prozent verabschieden sich aufgrund von Unzufriedenheit mit der Institution Kirche, also zum Beispiel dem Umgang mit Missbrauch, Sexualmoral, Frauenfrage, Zölibat usw., 28,7 Prozent wegen der Kirchensteuer und 11,8 Prozent, weil sie nicht (mehr) an Gott glauben. Die Kirche wird diesen Trend nicht stoppen können. Die Austritte werden Folgen haben, nicht nur für die Kirche(n). Das kann auch für die Gesellschaft gefährlich werden. Sinken die Kirchensteuern, droht ein Ausstieg der Kirchen aus den staatlichen Aufgaben: Kitas, Schulen, Seniorenheime, Krankenhäuser werden an den Staat übergeben und Gebühren und Steuern steigen. Das trifft dann alle Bürgerinnen und Bürger. Diese mögliche Gefahr wird niemanden von einem Kirchenaustritt abhalten, der dazu entschieden ist. Aber ich finde: Nicht die Kirche ist zu retten, sondern wenn, dann der Glaube. Glauben Sie auch (noch)? Ich hoffe es.

Johannes Lim, Pf.

JOHANNES LIM
PFARRER

The logo for Taizé, featuring a stylized cross symbol to the left of the word "TAIZÉ" in a white, sans-serif font, all contained within an orange rectangular box.

TAIZÉ

Taizé erleben

Die Abteilung Jugendpastoral des Bistums Hildesheim bietet vom 14.-22. Oktober 2023 eine Fahrt für Jugendliche und junge Erwachsene (15-29 Jahre) aus dem Bistum Hildesheim nach Taizé an. Taizé gilt als Symbol der ökumenischen Bewegung. Seit 1945 lebt dort eine Gemeinschaft von Brüdern, deren Gebete, Lieder und Gespräche seit Jahrzehnten Jugendliche und junge Erwachsene aus der ganzen Welt anziehen. Jugendgruppen aus ganz Europa kommen nach Taizé, um zusammen ein vielleicht einfaches, aber intensives und vor allem gemeinsames Leben miteinander zu teilen.

Anmeldeschluss ist der 1. September.

Anmeldung ist nur online möglich unter: www.jugend-bistum-hildesheim.de.





9. Studientag Liturgie: Liturgie und Macht

Am Samstag, 7. Oktober 2023, findet im Ökumenischen Kirchencentrum Hannover-Mühlenberg der Studientag Liturgie statt. Das Thema des Tages dreht sich um den Dialog zwischen Gott und Mensch in der Liturgie und die damit verbundenen Fragen von Hierarchie, Macht und Klerikalismus. Die renommierte Dogmatikerin Professorin Dr. Julia Knop wird den Hauptvortrag halten und ihre theologischen Positionen sowie Erfahrungen aus dem Synodalforum „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche“ einbringen. Ulrich Fischer, Leiter der Katholischen Hörfunk- und Fernseharbeit, wird als Co-Referent die Auswirkungen bestimmter Handlungen im Gottesdienst beleuchten. Der Studientag bietet zudem Workshops am Vormittag und endet mit einem Taizé-Gebet am Abend. Interessierte aus dem Bistum Hildesheim sind herzlich eingeladen, an diesem Tag teilzunehmen. Pfarrer Dr. Roland Baule, Vorsitzender der Liturgiekommission, und Pastoralreferentin Christiane Becker werden den Studientag moderieren.

Zeitplan:

- Vormittag: Workshops zur Auswahl
- 13:30 Uhr: Beginn des Studienteils mit Begrüßung
- 14:15 Uhr: Hauptvortrag von Professorin Dr. Julia Knop
- 15:45 Uhr: Pause und Austausch
- 16:15 Uhr: Podiumsgespräch mit Professorin Dr. Julia Knop und Ulrich Fischer
- Abendimbiss und Taizé-Gebet
- ca. 18:15 Uhr: Ende des Studientages



» *Wir sollten nicht zulassen, dass unsere Ängste uns davon abhalten, unseren Hoffnungen nachzugehen.* «

John F. Kennedy (1917-1963), 35. Präsident der Vereinigten Staaten



Neuer Podcast

„Mitten im Leben“

Mitten im Leben - so heißt der neue Podcast der katholischen Kirche in Niedersachsen. Alle drei Wochen wird dort die niedersächsische Kirchenlandschaft beleuchtet. So können der aktuelle Stand des kirchlichen Reformprozesses ebenso Thema sein wie die Angebote der Caritas, das Engagement für Geflüchtete oder besondere Initiativen in den Kirchengemeinden zwischen Nordsee und Eichsfeld. Dabei kommen immer auch die Menschen zu Wort, die das Gesicht von Kirche ausmachen: Ehrenamtliche ebenso wie Priester, Bischöfe und Fachleute unterschiedlicher Bereiche. Jede Folge dauert etwa 20 Minuten und ist zu hören unter anderem bei Spotify, Amazon Music, Apple Music und Soundcloud.

Erntedank

Danke sagen...

Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass wir jeden Tag genug zu essen haben – das vergessen wir oft. Genau daran erinnert das Erntedankfest. Die Gelegenheit, dafür einmal Danke zu sagen, bietet der ökumenische Gottesdienst, zu dem die Gemeinde in die Empelder Johanneskirche einlädt. Anschließend ist Zeit für gemütlichen Austausch und einen kleinen Imbiss.

Termin und Ort:

1. Oktober, 11 Uhr, Johanneskirche, Hallerstraße 3 in Empelde.



Meditativer Tanz

Zur Mitte ausrichten

Die ökumenische Gruppe Meditativer Tanz trifft sich seit November 2022 einmal im Monat und bietet die wunderbare Erfahrung, Körper und Seele zu einer Mitte auszurichten und gemeinsame Schritte zu finden. Getanzt werden Kreistänze nach meditativen Liedern und Volksmusik aus aller Welt. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Ein kleiner Materialbeitrag von 8 Euro wird für das zweite Halbjahr erhoben. Am 13. September wird es im Rahmen der Vesperkirche am Mühlenberg von 18 – 19 Uhr ein Mittanzangebot geben.

Termine immer am Montag um 19.30 Uhr:

11. September,
9. Oktober,
6. November und
4. Dezember

Ort: Gemeindesaal der Johanneskirche in Empelde, Hallerstr. 3.

Laden zu sich ein: Sr. Birgit Stollhoff (L.) und Sr. Magdalena Winhofer.



Die Mitlebe-Kommunität Mamre

Wer ins Kloster geht, ist eingesperrt, darf ganz vieles nicht und muss den ganzen Tag beten. Stimmt das wirklich?

Junge Mädchen und Frauen, die einmal wissen wollen, wie es wirklich ist, heute als Ordensschwester zu leben, haben die Gelegenheit dazu in der Mitlebe-Kommunität Mamre in Hanovers Südstadt. Dort leben die beiden Schwestern Magdalena Winghofer und Birgit Stollhoff von der Congregatio Jesu gemeinsam in einer sogenannten „Kommunität“, zu deutsch: „Gemeinschaft“. Sie laden dazu ein, für ein paar Tage ihr Leben zu teilen und auf diese Weise einen Live-Eindruck von ihrem Leben zu bekommen.

„Mit den Gästen kommt Gott zu uns.“

„Mamre“ ist im Alten Testament ein Wohnort Abrahams. In Genesis 18 kommt dort Gott in Gestalt von drei Männern zu ihm zu Besuch. Abraham ist ein guter Gastgeber, gleichzeitig wird er von Gott mit einer großen Verheißung beschenkt. „Das ist auch unser Anliegen und unsere Erfahrung: Wir möchten, dass Mitlebende sich bei uns willkommen fühlen - und erleben umgekehrt Gäste als Geschenk an uns. In gewisser Weise kommt Gott mit den Gästen zu uns“, sagt Schwester Magdalena. Mitlebende bekommen ein Gästezimmer in der Wohnung der Schwestern, essen und beten mit ihnen, beteiligen sich am Haushalt und haben Gelegenheit, alle ihre Fra-

gen zu stellen. Während die Schwestern ihren beruflichen Aufgaben nachgehen, haben die Mitlebenden Zeit, um zum Beispiel in Ruhe für Prüfungen zu lernen oder ein Praktikum zu absolvieren. Es ist auch möglich, die Zeit für Stille und Besinnung zu nutzen und die Tage als Auszeit zu gestalten.

Kein fester Tagesablauf

Wie die Tage genau aussehen, wird miteinander vor Ort besprochen. Denn auch die Schwestern haben keinen festen Tagesablauf, sondern gestalten ihren Tag täglich neu nach den jeweils anstehenden Aufgaben – ein Wesensmerkmal ihrer Spiritualität, in der der Einsatz für die Menschen an erster Stelle steht. Mitlebende werden mit hineingenommen in diese Lebensform, bringen ihre Aufgaben und Anliegen ein, und gemeinsam wird abgesprochen: Wann essen wir? Wer kümmert sich ums Kochen? Was wollen wir miteinander unternehmen? Wann hat wer Zeit? Und so kann ein Mitleben in der Kommunität am Ende zu der Erkenntnis führen: Ordensschwestern leben doch ziemlich „normal“!

Wer die Einladung annehmen möchte, muss nicht unbedingt katholisch sein, aber eine Offenheit für christliche Spiritualität mitbringen und natürlich Neugier und Interesse an den Schwestern. Ansprechpartnerin ist Sr. Magdalena: mitlebe-kommunitaet@congregatiojesu.de.

SR. MAGDALENA WINGHOFER

Zwei Konfessionen unter

Seit einem Jahr arbeitet das evangelische Pastorenpaar El Karsheh in der Bonhoeffer-Gemeinde unter einem Dach mit dem katholischen Pfarrer der St. Maximilian Kolbe Gemeinde, Johannes Lim, im Kirchencentrum am Mühlenberg. Diese kirchliche Ökumene-WG ist ein Beispiel dafür, dass im Unterschied zu früheren Jahrhunderten heute nicht mehr Abgrenzung und Trennung zwischen den beiden Konfessionen im Vordergrund stehen, sondern das Verbindende. Was aber sind eigentlich die wichtigsten Unterschiede und wo sind sich Katholiken und Protestanten gar nicht so fern? Ein Überblick.

Gemeinsame Aktionen prägen den Alltag im Kirchencentrum:
Pastorin Nadia El Karsheh (L) und Pfarrer Johannes Lim.

DIE KIRCHEN

Ein evangelisches Gotteshaus im Stile des Petersdoms in Rom? Undenkbar! Zumindest die älteren katholischen Kirchen sind in der Regel reich geschmückt mit Wandmalereien, bunten Glasfenstern und sonstigem Schmuck. Evangelische Kirchen sind dagegen eher schlicht gehalten. Auch Marien- oder Heiligenfiguren sucht man hier vergebens, da die Marien- und Heiligenverehrung im Protestantismus nicht vorkommt. Ebenso wenig findet sich ein Tabernakel mit geweihten Hostien, vor dem das ewige Licht brennt. Denn gerade bei der Eucharistie und den Hostien zeigt sich ein großer Unterschied zwischen beiden Konfessionen (s. „Die Sakramente“).

DIE ORGANISATION

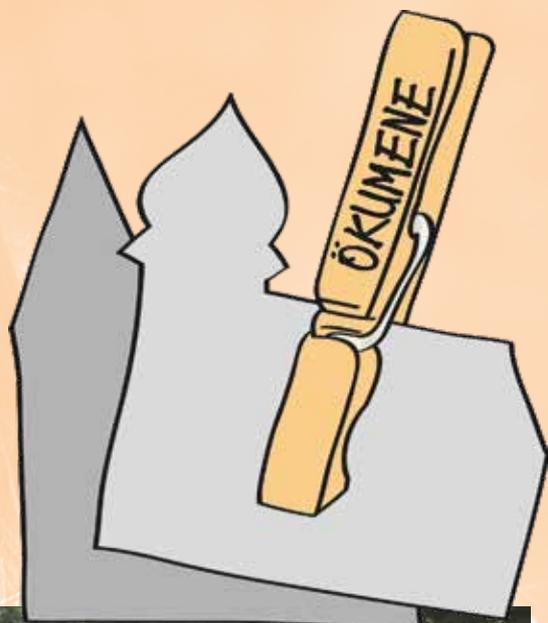
Die katholische Kirche ist streng hierarchisch und zentralistisch aufgebaut: An der Spitze steht der Papst in Rom als weltweites Oberhaupt. Die evangelische Kirche dagegen ist in Landeskirchen organisiert, einen weltweiten Chef gibt es nicht. An der Spitze der Landeskirche steht die Synode, in der die Gemeinden vertreten sind. Die Synode wählt den Landesbischof; in der katholischen Kirche dagegen werden die Bischöfe vom Papst ernannt.

DIE FRAUEN

Ein Unterschied zwischen beiden Konfessionen, der besonders auffällt, ist der, dass in der evangelischen Kirche auch Frauen Pastorinnen werden dürfen. In der katholischen Kirche sind die Frauen unverändert von allen geweihten Ämtern ausgeschlossen. Wortgottesfeiern und Beerdigun-



einem Dach



gen dürfen sie aber mittlerweile leiten. Auch als Messdienerinnen dürfen sie tätig werden, die es wiederum in der evangelischen Kirche gar nicht gibt, weder als Junge noch als Mädchen. Auch die Gewänder, die während der Gottesdienste getragen werden, unterscheiden sich: Die Protestanten tragen das ganze Jahr hindurch einen schwarzen Talar mit weißer Halsbinde, dem sogenannten Beffchen. Die katholischen Priester folgen mit ihren Gewändern der liturgischen Ordnung im Kirchenjahr und haben daher buntere und vielfältigere Gewänder.

DIE SAKRAMENTE

7:2 – das ist das Ergebnis, wenn man die Sakramente beider Konfessionen jeweils zusammenzählt. Die Protestanten haben die Taufe und das Abendmahl. Bei den Katholiken sind es Taufe, Erstkommunion (Eucharistie), Firmung, Beichte (Sakrament der Versöhnung), Ehe, Weihe (zum Diakon, Priester, Bischof) und Krankensalbung. Hinzu kommt, dass Katholiken und Protestanten nicht das Gleiche unter Eucharistie und Abendmahl verstehen: Katholiken glauben, dass Hostien und Messwein in der Eucharistiefeier zu Leib und Blut Christi gewandelt werden, Jesus also tatsächlich präsent ist. Dies wird auch von den evangelisch-lutherischen Christen so gesehen, aber nur während des Abendmahls, so dass der Leib und das Blut Christi danach wieder nur Hostien und Wein sind. Weil evangelische Geistliche nach katholischer Lehre nicht geweiht und keine gültigen Amtsträger sind, sollen katholische Christen nicht bei protestantischen Gottesdiensten das Abendmahl empfangen. Umgekehrt gibt es katholische Gemeinden, die ökumenische Gottesdienste in eucharistischer Gastfreundschaft feiern und auch Protestanten zur Kommunion einladen.

DIE BIBEL

Im Protestantismus zählt „sola scriptura“ - nichts als die Bibel. Die katholische Kirche kennt eine zweite Säule: die Überlieferung in der katholischen Tradition und damit alles, was im Laufe der Kirchengeschichte als katholische Glaubenslehre festgelegt wurde. Für beide Konfessionen steht aber der Glaube an Jesus Christus als Sohn Gottes und Erlöser im Mittelpunkt. Das Glaubensbekenntnis und das „Vater unser“ sind in beiden Kirchen gleich. In beiden Kirchen gilt auch die Taufe als Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche und wird daher gegenseitig anerkannt.



Mit dem ökumenischen Lastenrad unterwegs: Pastorin El Karsheh (2.v.l.).

„Letztlich geht es nicht um evangelisch oder katholisch“

Pastorin Nadia El Karsheh über das erste Jahr in der ökumenischen Wohngemeinschaft im Kirchencentrum am Mühlenberger Markt.

Frau El Karsheh, wie würden Sie das Zusammenleben der katholischen und der protestantischen Gemeinden im Kirchencentrum nach einem Jahr beschreiben?

Im Begriff „Ökumene“ steckt das griechische Wort „oikos“, also „Haus“. In unserem Zusammenhang auf dem Mühlenberg meint es das Zusammenleben von Kirchen und Glaubensgemeinschaften unter einem Dach. Zutreffender könnte man das Ökumenische Kirchencentrum kaum beschreiben. Die katholische St. Maximilian Kolbe- und die evangelische Bonhoeffer-Kirchengemeinde waren von Anfang an als eine Art Wohngemeinschaft gedacht. Zuerst war noch die sogenannte Baracke ihr Zuhause, zehn Jahre später – vor nunmehr über 40 Jahren – wurde daraus das Ökumenische Kirchencentrum am Mühlenberger Markt. In Wohngemeinschaften finden sich öfters sehr

unterschiedliche Menschen zusammen. Sie können anstrengend sein – und gleichzeitig so schön!

Was verbindet die beiden Gemeinden?

Was die beiden Kirchengemeinden immer verbunden hat – und das tut es bis heute – ist tief in den Gründungsstein im Eingangsbereich des Kirchencentrums eingraviert: „Ein Herr, ein Glaube!“ Das ist es, was wir im Team der Hauptamtlichen bei unseren regelmäßigen Dienstbesprechungen erleben: Der Glaube an Jesus Christus verbindet uns. Uns ist es wichtig, nicht nur Organisatorisches miteinander zu besprechen, sondern auch zusammen zu beten, über biblische Texte nachzudenken oder die Bedeutung des Abendmahls bzw. der Kommunion unter die Lupe zu nehmen. So konnte schnell ein großes Vertrauen in unserem ökumenischen WG-Team wachsen, für das wir sehr dankbar sind.

Wie wirkt sich das auf die Zusammenarbeit aus?

Von Anfang an waren nicht die konfessionellen Unterschiede bestimmend, sondern die gemeinsame Aufgabe, Kirche für und mit den Menschen im Stadtteil zu sein. Beim europäischen Nachbarschaftstag und beim Hoffest im Canarisweg sind wir inzwischen ökumenisch unterwegs: mit unserem leicht an der ökumenischen Flagge erkennbaren Lastenrad, wo wir immer ein schönes Programm an Bord haben. Das 40. Jubiläum unseres Kirchencentrums am Himmelfahrtstag 2022 war ein echtes Fest der Ökumene. Und auch die aus traurigem Anlass entstandenen Friedensgebete gegen den Krieg in der Ukraine, mit denen wir immer noch jeden Sonntag vor den Gottesdiensten im Foyer des Kirchencentrums beginnen, haben unseren ökumenischen Geist bestärkt.

Das klingt alles sehr harmonisch, aber es gibt doch unverändert Unterschiede, oder?

Es gibt natürlich Unterschiede zwischen den Konfessionen in unserer „Wohngemeinschaft“. Das ist auch gut so. Unterschiedliche Traditionen sind ein Schatz, den man bewahren sollte. Wir können unter einem Dach leben, ohne die eigene Identität aufzugeben. Natürlich, manches tut weh und manches ist schwierig. An vielen dieser Punkte leiden wir gemeinsam, an anderen unterschiedlich. Da ist die Frage, ob Frauen Priesterinnen sein können – für eine ordinierte evangelische Pastorin schwer aushaltbar. Da ist das unterschiedliche Kirchen- und Amtsverständnis und damit verbunden die wohl traurigste Einschränkung unserer Gemeinschaft: Wir können immer noch nicht gemeinsam und ganz selbstverständlich alle an einem Tisch das Heilige Abendmahl bzw. die Kommunion feiern. Dabei ist doch das eigentliche Herzstück einer guten Wohngemeinschaft der reich gedeckte Tisch, an dem alle zusammenkommen und die Gemeinschaft genießen.

Wie lösen Sie dieses Problem?

Wir finden Kompromisse, wir leben eine eucharistische Gastfreundschaft, und das Zusammenleben geht gut. Und wenn wir zum Kirchencafé nach unseren Gottesdiensten wieder zusammenfinden, dann ist das auch eine sehr gute Erfahrung! Letztlich geht es nicht um evangelisch oder katholisch. Letztlich geht es darum, ob wir das nach außen ausstrahlen, was wir glauben: Dass da tatsächlich ein Gott

ist, dessen Wesen Liebe ist und der sich nur das eine von uns wünscht: dass wir diese Liebe weitersagen und weitergeben im Namen Jesu. Die gemeinsame Aufgabe, für den Mühlenberg und seine Bewohnerinnen und Bewohner da zu sein, wird immer eine ökumenische Aufgabe sein, weil es allein nicht zu schaffen ist.

Welche konkreten Pläne gibt es für die Zukunft?

Vom 13.-17. September laden wir als Ökumenisches Kirchencentrum zur Vesperkirche ein – auch ein Projekt, das nur zusammen gestemmt werden kann und das sicher weit in den Stadtteil hinausstrahlen wird. Ein wenig geübt haben wir schon im Juni letzten Jahres bei der gemeinsamen Solitafel zum Godehardjahr. Dieses Jahr wird es außer den kostenlosen Mahlzeiten noch ein reichhaltiges Kulturprogramm geben und Spiele und Ausstellungen und vieles mehr. Es wird trotz wohl noch länger anhaltender Unterschiede der Konfessionen immer mehr darum gehen, die gemeinsamen sozialen Aufgaben auf dem Mühlenberg zu sehen. Auch gemeinsame geistliche Erfahrungen in ökumenischen Feiern und Gottesdiensten werden weiter eine große Rolle spielen – warum eigentlich nicht auch mal auf dem Mühlenberger Marktplatz? So können wir im besten Sinne Kirche für andere sein, wie Dietrich Bonhoeffer es formuliert hat. Ein guter Leitsatz für die Zukunft unserer ökumenischen Kirchen-WG am Mühlenberg!

INTERVIEW: SANDRA JUTSCH

Gelebte Ökumene: Vesperkirche + Studientag

13.-17. September 2023, 16.30-21 Uhr

Vesperkirche – Begegnung, Essen und Kultur für alle

Die Vesperkirche möchte Menschen zusammenbringen. Dazu werden an fünf Tagen im September die Kirchentüren am Mühlenberg geöffnet. Begleitet von einem Kulturprogramm können alle, die dabei sind, täglich kostenlos ein warmes Abendbrot genießen. Was auf den Teller kommt, ist eine Überraschung – genauso überraschend wie mit Sicherheit auch die Begegnungen und Gespräche an den Abenden. Darüber hinaus locken Musik und Theater sowie weitere Aktionen mitten im Stadtteil. Den Abschluss der Vesperkirche bildet ein ökumenischer Gottesdienst um 19.00 Uhr.

Mehr Informationen unter:

www.kirchencentrum.de/vesperkirche

24. November 2023, 14-18 Uhr

Studientag Ökumene - „Schätze des christlichen Glaubens. Konfessionen im Gespräch“

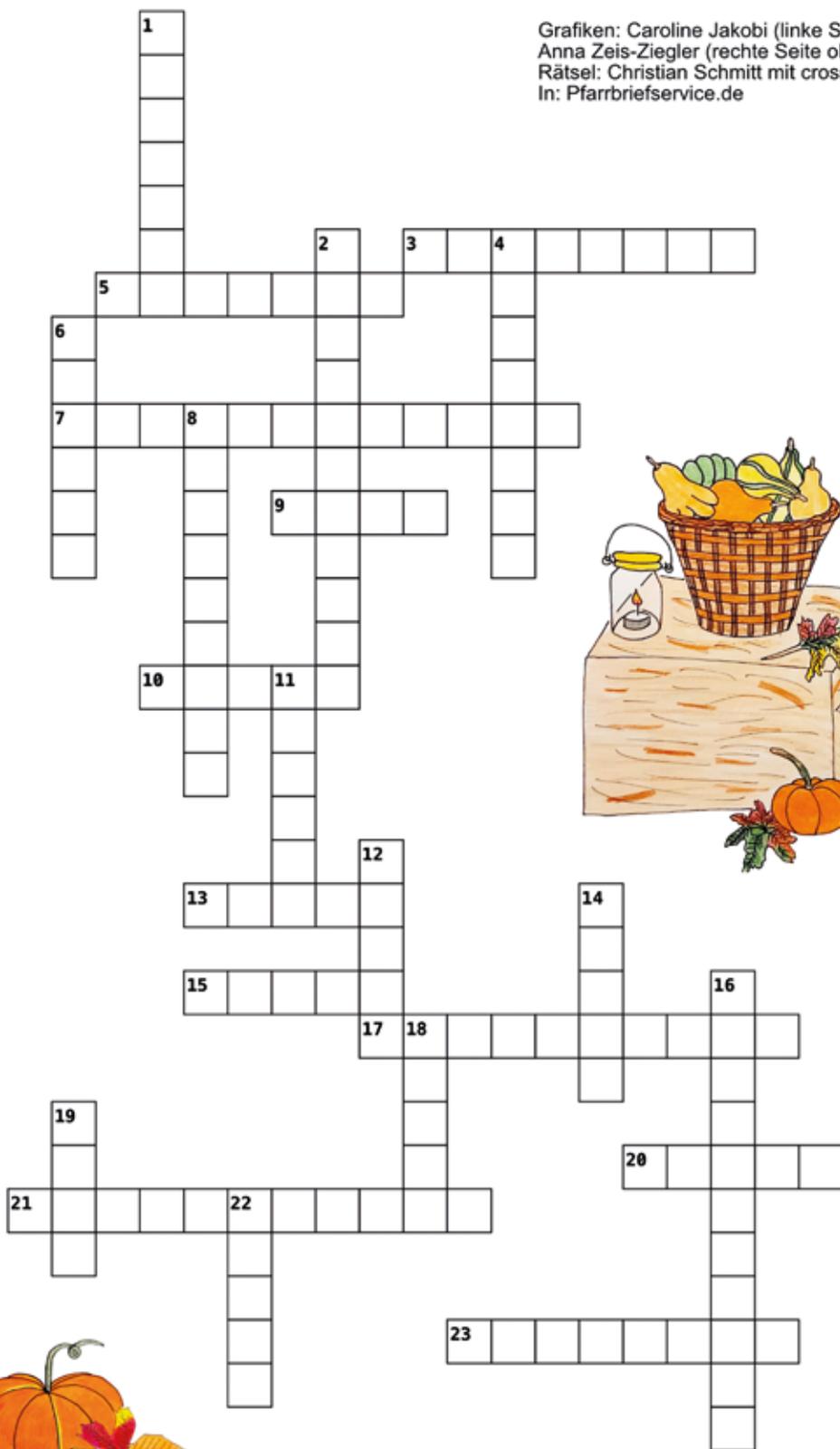
Menschen verschiedener Konfessionen erzählen von dem, was sie prägt, und stellen ihre Facette des Christentums vor. Dazwischen finden „World Cafés“ statt, wo an verschiedenen Tischen Gelegenheit zum Austausch mit den Referenten ist. Der Studientag richtet sich an alle ökumenisch Interessierten und aufgrund der Planung der Zusammenlegung des christlichen Religionsunterrichtes insbesondere an Religionslehrkräfte aller Schulstufen. Kurzvorträge halten: Dr. Bärbel Husmann, evangelisch-reformiert, Maximiliane Kedaj, evangelisch-freikirchlich, Matthias Borchert, serbisch-orthodox, Matthias Hülsmann, evangelisch-lutherisch und Dr. Paul Platzbecker, römisch-katholisch.

Veranstaltungsort für beide Veranstaltungen:

Kirchencentrum am Mühlenberg

Kinderseite: Herbstliches Kreuzworträtsel

Grafiken: Caroline Jakobi (linke Seite)
Anna Zeis-Ziegler (rechte Seite oben)
Rätsel: Christian Schmitt mit crosswordlabs.com
In: Pfarrbriefservice.de

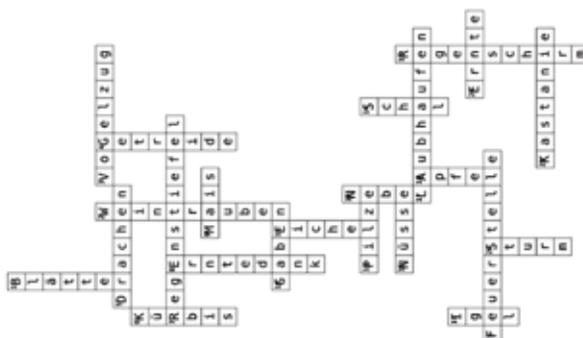




- 3.** Viele Vögel tun das im Herbst, um in wärmere Gebiete zu fliegen.
- 5.** Wenn der Wind stärker wird, kannst du diesen steigen lassen.
- 7.** Mit diesen Schuhen bleiben deine Füße bei nassem Wetter trocken.
- 9.** Eine gelbe Frucht, mit der man zum Beispiel Popcorn machen kann.
- 10.** Früchte, die zum Altar gebracht werden als Zeichen der Dankbarkeit.
- 13.** Sie sprießen im Herbst im Wald und sind bei einigen Lebewesen sehr beliebt.
- 15.** Diese werden oft von Eichhörnchen und anderen Tieren gesammelt.
- 17.** Igel und andere Tiere bauen sich darunter ein Versteck zum Überwintern.
- 20.** Das ist der Vorgang, bei dem Früchte und Gemüse gesammelt werden.
- 21.** Hier kann man sich wärmen, wenn die Tage kühler werden.
- 23.** Mit dieser Frucht kannst du Figuren basteln.

- 1.** Diese verfärben sich im Herbst in wunderschöne Farben.
- 2.** Daraus wird Wein gekeltert.
- 4.** Das wird im Spätsommer oder im frühen Herbst geerntet.
- 6.** Diese große, runde Frucht wird oft zu Halloween geschnitzt.
- 8.** Fest der Dankbarkeit, das die Menschen Anfang Oktober feiern.
- 11.** Die Frucht des Eichenbaums, die oft von Eichhörnchen gesammelt wird.
- 12.** Dieser tritt oft in den frühen Morgenstunden im Herbst auf.
- 14.** Diesen trägt man um den Hals, wenn es kälter wird.
- 16.** Du benötigst diesen Gegenstand bei schlechtem Wetter.
- 18.** Wird im Herbst geerntet und kann zu süßem Saft oder Kuchen verarbeitet werden.
- 19.** Dieses stachelige Tierchen bereitet sich auf den Winterschlaf vor.
- 22.** Im Herbst kann das Wetter oft unbeständig sein und diese verursachen.

(Lösung)



„Wir denken zu wenig von der Zielgruppe her“

„Auf der Slackline“ - balancieren über ein Gurtband. Für Sr. Birgit Stollhoff ist dieser Trendsport ein Sinnbild für ihre Arbeit mit Jugendlichen. Darüber hat sie jetzt ein Buch geschrieben: mit Geschichten und persönlichen Einblicken.

Sr. Birgit, warum ein Buch über kirchliche Jugendarbeit?

Der Anstoß kam vom Lektor des Echter-Verlags. Dem habe ich sehr begeistert von meiner Arbeit erzählt. Seine Idee war, mal ein Buch zu schreiben, das positiv ist, das Mut macht. Anders gesagt: Über Herausforderungen zu schreiben, über Aufbrüche, die man sich zutrauen kann. Das fand ich einen guten Ansatz. Und zwar nicht, weil es genug kritische Bücher über die Kirche gibt. Diese Bücher sind notwendig. Sondern weil ich glaube, es gibt eine frohe Botschaft, die wir auch verkündigen können. Denn diese frohe Botschaft erlebe ich bei meiner Arbeit im Tabor.

Das Buch lebt ja von persönlichen Geschichten, die du im Tabor erlebt hast.

Ja, das war am Anfang die größte Herausforderung für mich, weil ich nicht wusste, ob ich so ein Buch schreiben kann. Ich habe gemerkt, ein Lehrbuch über Pädagogik kann ich nicht schreiben. Dazu bin ich nicht genug Pädagogin. Aber ich kann über Erfahrungen berichten. Das führte zur Frage: Wie kommt es bei den Jugendlichen an? Benutze ich sie sogar? Es gibt in der Jugendarbeit immer die Versuchung, dass wir Jugendlichen nicht um ihrer selbst helfen, sondern sie nur bei unseren schönen liturgischen Festen dabei haben wollen. Aber die Frage, was sie von einer Idee halten, stellen wir nicht.

Was haben denn die Jugendlichen im Tabor von der Idee gehalten?

Die fanden das gut, das war kein Problem. Zum kleinen Teil sind die Geschichten anonymisiert. Aber in jedem Fall haben die Jugendlichen ihre Geschichten vorher gelesen und ihr Okay gegeben. Ihre Anmerkungen oder das Reflektieren ihrer Geschichten hat



Sr. Birgit Stollhoff ist neben ihrer Tätigkeit als Pastoralassistentin am Mühlenberg Leiterin des Jugendpastoralen Zentrums Tabor in Hannover.

mich ins Nachdenken gebracht: Was waren so die Stolpersteine, an denen ich von den Jugendlichen gelernt habe? Das ist der Hauptstrang des Buches.

Das Buch ist ja sehr persönlich, es geht um eigene Unsicherheiten. War es schwer, darüber zu schreiben? Oder war das befreiend?

Es gibt ja einen Unterschied zwischen persönlich und privat. Ich hatte mir überlegt, was will ich auch in 20 Jahren noch über mich lesen? Was wollen Angehörige über mich lesen? Ich fand es nicht schwierig, ein Buch zu schreiben, in dem ich persönliche Unsicherheiten schildere. Privat, aus dem eigenen Leben jenseits des Tabor, wird es nur ganz am Ende des Buches. Was mich natürlich erschreckt, sind Rückmeldungen, wenn mir junge Kolleginnen in der Pastoral sagen: Du als erfahrene Ordensschwester kannst darüber schreiben, dass du unsicher bist, aber wir können das nicht. Wir müssen das irgendwie hinkriegen. Aber „irgendwie hinkriegen“ bedeutet ja, dass es in kirchlichen Projekten zu wenig Raum zu Scheitern gibt.

Scheitern ist doch schlimm, oder?

Nein. Ich habe meine Masterarbeit über Scheitern geschrieben. In dieser Arbeit führe ich aus, dass Scheitern auch eine wundervolle Erfahrung ist. Denn beim Scheitern mache ich einen Schritt über die Grenze des Bekannten und merke, was funktioniert und was nicht. Ich muss mir neue Perspektiven suchen. Meine größten Lernerfolge im Tabor waren, wenn ich gemerkt habe, meine Idee funktioniert mit Jugendlichen nicht. Also muss ich sie fragen, was interessiert sie eigentlich.

Klingt nach einer Selbstverständlichkeit ...

Das ist es aber nicht. Ich erlebe, wie wir als Kirche große Veranstaltungen machen mit viel Aufwand und dann während der Veranstaltungen oder am Schluss feststellen: Das funktioniert nicht. Und dann, was noch schlimmer

ist, reden wir unser Scheitern schön. Wir wählen eine Kameraeinstellung, bei der es so aussieht, als seien viele Leute dagewesen. Gerade in der Kirche könnten wir in einer größeren Freiheit mit Scheitern umgehen.

Die beste Maßnahme gegen Scheitern ist demnach vorher zu fragen?

Die erste Frage ist immer: Für wen machen wir das? Jugendarbeit besteht für mich immer zu unterscheiden: Will ich das? Weil's toll klingt? Oder wollen es tatsächlich die Jugendlichen? Das ist doch eine Frage, die wir uns im Bistum, als Kirche von Hildesheim, stellen müssen: Machen wir es, weil wir glauben, dass die Leute es wirklich brauchen? Treffen wir damit einen Nerv der Zeit? Wir denken immer noch zu sehr von der Institution her. Wir denken zu wenig inhaltlich und noch viel weniger von der Zielgruppe.

Spielt da eine Rolle, dass Jugendarbeit meistens nur auf dem Papier einen hohen Stellenwert hat?

Das hat etwas mit dem Denken von der Institution und mit Wertigkeiten zu tun. Wenn wir im Tabor mit Jugendlichen zusammen sind und sprichwörtlich über Gott und die Welt reden, hat das etwas mit uns als Kirche zu tun. Im Café bin ich nicht weniger Kirche als wenn ich viele gottesdienstliche Veranstaltungen mache. Der Denkfehler liegt darin, dass wir unsere Grundvollzüge nicht mehr zusammen sehen, sondern sie teilweise ausgelagert haben: Die Nächstenliebe geht an die Caritas, Verkündigung an die Bildungsarbeit, Gemeinschaft gibt es irgendwie und als Kirche gilt nur noch Liturgie. Das habe ich bei meinem Ordenspraktikum in Schweden ganz anders erlebt.

Welche Erfahrungen hast du da gemacht?

Da gehörten soziale Aktionen, die Obdachlosen, die Besuche bei den Prostituierten und auch die Jugendarbeit ganz selbstverständlich zur Gemeinde. Wie die Besuche bei den

älteren Leuten. Es war klar, es ist alles Kirche. Bei uns habe ich das Gefühl, wenn wir nicht unmittelbar über Gott reden, wenn es am Schluss irgendeiner Feier nicht noch einen Segen und ein Amen gibt, ist es nicht Kirche. Das ist Quatsch. Im Tabor bieten wir Jugendlichen als Kirche einen geborgenen Raum, in dem sie mit ihren Fragen oder Sorgen kommen können. Ein Ort, den sie nicht anderswo haben können. Das ist Kirche, da sind wir als Team im Tabor Kirche. Und zwar ganz nah bei Freude und Hoffnung, Trauer und Leid der Jugendlichen von heute.

Inwiefern wirken sich diese Erfahrungen deiner Arbeit im Tabor auch in der Pfarrgemeinde St. Maximilian Kolbe aus?

Ich denke, am Mühlenberg haben wir schon viel Freiheit, etwa in der Firmvorbereitung, um eigene Schwerpunkte zu setzen. In diesem Jahr wird dieser stark auf der Gemeinschaft liegen an dem Wochenende, weniger auf der Katechese. Gleichzeitig wünsche ich mir auch da offener zu schauen: Was können wir überhaupt leisten? Am Mühlenberg gibt es einen tollen Pfadfinder-Stamm. Braucht es daneben noch eigene Jugendarbeit oder scheitert die etwa schon an den fehlenden Räumen? Was brauchen die Jugendlichen generell am Mühlenberg? Haben wir da etwas zu bieten? Und um da ohne Angst ehrlich antworten zu können, würde ich gerne gemeinsam in größeren Räumen schauen: Was geht im gesamten Pastoralbereich, also zusammen mit Springe und Gehrden? Was geht in der Region?

INTERVIEW: RÜDIGER WALA

Schöpfung bewahren = Umweltschutz?

Christen sprechen, wenn sie über die Erde, Pflanzen und Tiere reden, gerne davon, dass sie „die Schöpfung bewahren“ müssen. Und es klingt so ähnlich wie „Umwelt schützen“ und „Natur erhalten“ – oder nicht? Nicht ganz. Eine Antwort auf diese Frage von Sr. Birgit Stollhoff.



Der Begriff „Schöpfung“ geht auf das Verb „bara“ in der hebräischen Bibel zurück, als Substantiv mit „Creatio“ übersetzt. Beides bezeichnet ein Tun - es geht darum, dass etwas Lebendiges geschaffen wird. Damit ist der Begriff „Schöpfung“ erstmal keine Aussage für den Umweltschutz, sondern über eine Beziehung: von dem Schöpfer-Gott, der aus dem Nichts die Erde und die Menschen erschaffen hat, und von seinen Geschöpfen. Wenn wir von Schöpfung reden, sagen wir damit also theologisch, dass wir an einen Gott glauben, der diese Welt erschaffen hat, und dass wir selber auch kein Zufall sind, sondern gewollte Geschöpfe dieses Gottes. Der Umweltschutz kommt da erst auf einer zweiten Ebene dazu, nämlich wenn es um unsere Beziehung als Mensch zu den anderen Geschöpfen und der Erde als Ganzes geht.

Verwalter der Schöpfung

In dem Buch Genesis gibt es eine Bibelstelle, die das gut beschreibt: Nachdem Gott alles geschaffen hat - die Erde,

Pflanzen und Tiere - gibt er dem Menschen einen speziellen Auftrag: „Gott, der Herr, formte aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte sein Name sein.“ (Gen 2, 19). Wer einem lebendigen Wesen einen Namen geben darf, ist – Eltern wissen das am besten – dafür verantwortlich. Wenn Christen von ihrer Verantwortung für die Schöpfung reden, dann ist das also die eines Verwalters - die Verantwortlichkeit von jemandem, der nicht selbst der Chef ist, sondern sich um etwas im Auftrag eines Herren, in diesem Fall Gottes, kümmert und dafür einmal Rechenschaft ablegen muss. Wer da den Menschen als „Krone der Schöpfung“ bezeichnet, übersieht diese andere, anspruchsvolle Seite des Sonderstatus. In dem Wort „Schöpfung“ steckt damit eine ganze Kaskade exegetischer, moraltheologischer und weiterer theologischer Aussagen. Dass Christen sich daher besonders ver-

pflichtet fühlen, die Umwelt zu schützen, ist eine Konsequenz daraus.

Umwelt- und Naturschutz

Der Begriff „Natur“ kommt dagegen aus der Philosophie und meint zunächst das Wesen einer Sache oder Person. Im aktuellen Sprachgebrauch bezeichnet der Begriff alles, was nicht geistig ist und nicht vom Menschen oder einem Gott bzw. Göttern geschaffen ist. „Umwelt“ ist der jüngste Begriff und bezeichnet den Menschen und die von ihm geschaffene Natur und Kultur in ihrem Zusammenspiel und den Wechselwirkungen. Beide Begriffe sind eher neutral und können ohne eine Glaubensaussage verwendet werden. Wenn von Schöpfung die Rede ist, ist das dagegen ein Bekenntnis. Christen wird damit immer wieder ihre Verantwortung vor Augen geführt: Die Schöpfung ist eine Leihgabe, sie ist uns (nur) vom Schöpfer anvertraut.

SR. BIRGIT STOLLHOFF

Erstkommunion im Kirchencentrum

Im Mai fand im Kirchencentrum die diesjährige Erstkommunionsfeier statt, an der die Kinder gemeinsam mit ihren Familien teilgenommen haben. Die Kinder hatten sich intensiv auf diesen Tag vorbereitet und sich mit ihren Katecheten ein Wissen über den Glauben und die Bedeutung der Erstkommunion erarbeitet.

Die Pfarrgemeinde St. Maximilian Kolbe gratuliert herzlich

Milan Adamiec, Jonah Buckowitz, David Cupal, Joline-Luana Cybulski, Marcel Dankiewicz, Fabio Deiana, Lena Drescher, Mick Elbrecht, Fritz Fuhrmann, Maximilian Funke, Marcel-Frank Kapala, Joshua Koch, Lara Kowalski, Victoria Kurek, Abigail Mangnus, Elias Matuschek, Luisa Novacic, Nik Novacic, Niklas Palm, Paul Linus, Jonas Scheel, Elias Scheuermann, Jessica Schmidt, Alicja Wabińska, Jonathan Wille.



GETRAUT

- 10.02. **Jessica (geb. Felden) und Denis Czauderna**
15.04. **Paulina (geb. Achtelik) und Justus Reinmold***
24.06. **Caroline (geb. Protzner) und Nils Matuschke**

*getraut außerhalb der Gemeinde

GETAUFT

- 05.03. **Anna Maria Sprycha**
09.04. **Cataleya Sofia Golpys**
Laura Viktoria Krazewski*
30.04. **Henry Thiel***
14.05. **Anna Sylдатk***
21.05. **Bruno und Oskar Pohlmann***
27.05. **Malia-Jolie Braczkowski***
04.06. **Fiona Eline Neudecker**
24.06. **Theodor Matuschke**
02.07. **Doris Christ***
16.07. **Elena Kaczmarek**
Emilia und Maximilian Ulrich

*die Taufen erfolgten außerhalb der Gemeinde

GESTORBEN

- 26.02. **Gabriela Anna Binczak (61 Jahre), Ronnenberg**
03.03. **Dieter Rimke (91 Jahre), Weetzen**
06.03. **Jens Hörsken (52 Jahre), Ronnenberg**
31.03. **Dr. Ricarda Sowka (86 Jahre), Wettbergen**
02.04. **Marta Spallek (88 Jahre), Empelde**
09.04. **Lucja Kulikowski (67 Jahre), Wettbergen**
11.04. **Stefanie Hoheisel (90 Jahre), Mühlenberg**
05.05. **Ingeborg Steffen (88 Jahre), Ronnenberg**
07.05. **Wieslawa Krol (61 Jahre), Empelde**
13.05. **Alojzy Napieraj (71 Jahre), Mühlenberg**
23.05. **Maria Czarnetzki (89 Jahre), Wettbergen**
27.05. **Günter Metzeler (82 Jahre), Mühlenberg**
Elisabeth Powalla (86 Jahre), Mühlenberg*
29.05. **Dietgard Heuer (96 Jahre), Weetzen**
Renate Maria de Haan (82 Jahre), Mühlenberg*
13.06. **Erwin Gregarek (66 Jahre), Empelde**
03.07. **Andreas Mumber (82 Jahre), Weetzen**
12.07. **Irena Buczel (75 Jahre), Mühlenberg**

*beerdigt außerhalb der Gemeinde



Impressum

Vi.S.d.P.

Katholische Pfarrgemeinde
St. Maximilian Kolbe
Pfarrer Johannes Lim
Auflage 5.000

Redaktion

Gertraud Baur, Ruth Brosius, Christina Drewes,
Sandra Jutsch, Dirk Kroll, Johannes Lim, Barbara
Schneider, Sr. Birgit Stollhoff · Namentlich
gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht
unbedingt der Meinung der Redaktion

Spenden

Die Brücke wird gebührenfrei abgegeben.
Für Spenden zur Deckung der Kosten ist
die Pfarrgemeinde dankbar.

Bankverbindung

Pfarrgemeinde St. Maximilian Kolbe
IBAN: DE98 2519 3331 0401 9792 00
Volksbank eG Hildesheim-Lehrte-Pattensen
Verwendungszweck: Die Brücke

Layout und Satz

Büro Schroeder | www.bueroschroeder.com

Druck

Schroeder-Druck | www.schroeder-druck.de

Anzeigen:

Bernward Mediengesellschaft mbH
Sabine.Blecker@kiz-online.de
Tel.: 05121 307 891

Die nächste Ausgabe erscheint zum 26.11.2023,
Redaktionsschluss: 15.09.2023. Beiträge bitte an:
die.bruecke@kirchencentrum.de

Fotonachweis

Titel, S. 2, 19, 24: pixabay; S. 2, 10: Nadia ElKars-
heh; S. 2, 8: Congregatio Jesu; S. 2, 18: Yohanes
Vianey Len, pfarrbriefservice.de; S. 3, 6: Klaus
Kegebein, pfarrbriefservice.de; S. 3, 23: Anette
Heckmann; S. 4-5: Wikimedia; S. 7: Bianka Leon-
hard, pfarrbriefservice.de, Christina Drewes;
S. 11: farbe by factum adp, pfarrbriefservice.de;
S. 12, 23: Dirk Kroll; S. 14-15: s. ebd.; S. 16: Rüdiger
Wala.p, S. 19: privat.

GOTTESDIENSTE

Besondere Gottesdienste

Ökumenische Einschulungsgottesdienste, 18./19. August

Ort und Zeit unter www.kirchencentrum.de und im Pfarrbrief

Ökumenischer Gottesdienst zum Abschluss der „Vesperkirche“, 17. September

Mühlenberg: 19 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst zum Erntedankfest, 1. Oktober

Empelde: 11 Uhr

Segnung der Grablichter, Gedenken für die Verstorbenen, 28./29. Oktober

in allen HL. Messen

Allerheiligen, 1. November

Mühlenberg: 18 Uhr (HL. Messe)

Allerseelen, 2. November

Mühlenberg: 18:00 Uhr (HL. Messe)

Firmung, 5. November

Mühlenberg: 10:30 Uhr

HL. Messe mit Krankensalbung, 10. November

Mühlenberg: 9 Uhr

Ökumenische Friedensdekade, 12.-22. November

Ort unter www.kirchencentrum.de oder im Pfarrbrief: 19 Uhr

Volkstrauertag, 19. November

Ort und Zeit unter www.kirchencentrum.de und im Pfarrbrief

Veranstaltungen und Termine

„Vesperkirche“, 13.-17. September

Studientag Liturgie für das Bistum Hildesheim, 7. Oktober

Studientag Ökumene für das Bistum Hildesheim, 24. November

Ob flach oder steil, für`s Dach Fa. Beil



Friedrich Cordes Bestattungen
Lägenfeldstraße 8, 30952 Ronnenberg
Telefon (0511) 46 44 45
www.cordes-bestattungen.de
info@cordes-bestattungen.de

Cordes.
BESTATTUNGEN



fairKauf

Secondhand und Qualifizierung mit Herz

Unser Angebot:

- große Auswahl an Secondhand-Waren
- 20% Rabatt mit: AktivPass, Region-S-Karte, Ehrenamtskarte und Juleica-Card
- direkt in Mühlenberg und weitere sechsmal in Hannover und der Region

Tresckowstraße 18 B, 30457 Hannover
Mehr erfahren: www.fairkauf-hannover.de

Raum und Zeit für den Abschied

BÖKER 

Bestattungen Tischlerei

- Bestattungen auf allen Friedhöfen
- Erstedigung sämtlicher Formateisen
- Persönliche und kompetente Beratung
- Hausbesuche auf Wunsch
- Gestaltung von Trauerdruck
- Eigene Trauertelefone
- Trauerbegleitung
- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten

Beekstraße 66/68, 30459 Hannover-Roslingen
0511 / 42 17 17
bestattungen@boeker-hannover.de
www.boeker-hannover.de

 **Diakonie Sozialstation**
Barsinghausen-Ronnenberg

Ihr Ansprechpartner:
Frau Nicole Düring

Wir versorgen Sie in
Ronnenberg u. Umgebung
Rufen Sie uns an:
0 51 05 / 5 16 76



Einen alten Baum verpflanzt man nicht ...
über 25 Jahre im Bereich Pflege für Sie umherwegs

Diakonie-Sozialstation Barsinghausen-Ronnenberg GmbH - 30890 Barsinghausen
Kirchstraße 2 - info@diakonie-sozialstation-barsinghausen-ronnenberg.de



Manfred KEESE
Tischler

- Sicht- und Sonnenschutz
- Insektenschutz
- Fenster und Türen
- Rollladenbau
- Innenausbau
- Reparaturen

Manfred Keese
Hamelner Straße 13
30952 Ronnenberg
Mobil 0172 86 20 148
info@tischler-keese.de
www.tischler-keese.de

FAMILIÄR, OFFENHERZIG,
QUALITÄTSBEWUSST.

Auf unseren Bestand können
Sie jederzeit vertrauen.



 **SCHRAMM**
BESTATTUNGEN

Velsterstraße 3 | 30952 Ronnenberg | ☎ 0 51 03. 927 96 96
☎ 0 51 09. 51 59 59 | www.schramm-bestattungen.de

Wir sind für Sie da! Tel. 0511 / 92 99 10

SEIT 5 GENERATIONEN
IHR VERTRAUENSVOLLER PARTNER

Teichstraße 5
Mühlenbergzentrum 5a
Göttinger Chaussee 173
Göttinger Landstraße 31A (Hemmingen)

www.lautenbach-bestattungen.de

Gebr. Lautenbach
Bestattungshaus



 **GoldschmiedeKUNST**
WEGNER

Neuanfertigungen
Umarbeitungen
Reparaturen





Ronnenberg, Lange Reihe 6, Tel. 05109-514256
Geöffnet: Di-Sa 10-13 Uhr, Di-Fr 15-18 Uhr
www.goldschmiede-wegner.de

KATHOLISCHE PFARRGEMEINDE ST. MAXIMILIAN KOLBE

DAS PFARRTEAM



Kirchort Hannover-Mühlenberg Pfarrkirche St. Maximilian Kolbe

Mühlenberger Markt 5
30457 Hannover
Telefon 0511 760 722 0
Fax 0511 760722 10
E Mail pfarrbuero@kirchencentrum.de

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Mo, Mi: 9–12 Uhr
Mi: 15–18 Uhr
Fr: 10–12 Uhr



Kirchort Ronnenberg Kath. Kirche St. Thomas Morus

Deisterstraße 12
30952 Ronnenberg

Kontakt über das Pfarrbüro
am Mühlenberger Markt



Kirchort Ronnenberg-Empelde Ev.-luth. Johanneskirche

Hallerstraße 3
30952 Ronnenberg

Kontakt über das Pfarrbüro
am Mühlenberger Markt



Pfarrer
Johannes Lim
Telefon
0511 760 722 11
E-Mail
johannes.lim@
bistum-hildesheim.net



Pastor
Dirk Jansen
Telefon
0504 175 628 10
E-Mail
dirk.jansen@
bistum-hildesheim.net



Diakon
Dirk Kroll
Telefon
0511 760 722 13
E-Mail
dirk.kroll@
bistum-hildesheim.net



Gemeindereferentin
Doris Peppermüller
Telefon
0511 760 722 14
E-Mail
doris.peppermueller@
bistum-hildesheim.net



Pastoralassistentin
Birgit Stollhoff
Mobil
0179 81 46 755
E-Mail
birgit.stollhoff@
bistum-hildesheim.net



Küster
Stefan Kotyrba
Telefon
0511 760 722 0



Pfarrsekretärin
Ewa Radtke
Telefon
0511 760 722 0
E-Mail
pfarrbuero@
kirchencentrum.de



Verwaltungsbeauftragte
Karin Riechmann
Telefon
0511 760 722 18
E-Mail
karin.riechmann@
bistum-hildesheim.net



www.kirchencentrum.de



Pastoralbereich Hannover-Südwest



Land in Sicht

Am Anfang ein Land
und am Ende ein Land;
zuerst ein Geschenk,
ein Geschenk zuletzt.

Zwischen Land und Land
wohnt der Mensch
vorübergehend,
gehend,
beständig
ohne Bestand.

Des Landes verwiesen,
zieht der Mensch
mit der Hoffnung auf Land
durch alle Lande
und hat nicht,
wohin er sein Haupt legt.

Am Anfang war ein Land,
das ohne Grenzen war,
und am Ende wird sein
ein Land ohne Grenzen,
dessen Grund
sich auftut für alle:

Boden unter den Füßen
für die einen,
Abgrund für die anderen;
Wohnstatt den einen,
Kerker den anderen;

dort verschlingend,
hier liebend empfangend,
wenn der Grund
sich auftut für alle.

Am Ende wird sein
ein grenzenlos offenes Land,
in dem der Ruhelose
sesshaft zu Tisch sitzt
oder sich zähneknirschend
selbst davon ausgrenzt.